

Denkmalschutz

Ein Kulturdenkmal wird gerettet

Hilfe für die Zehntscheune



Wenn 600 Mitglieder nur 6-mal hin und 6-mal zurück pro Jahr durch Hausen gefahren sind, kamen sie 7000-mal an der Zehntscheune vorbei. In den letzten sieben Jahren macht das knapp 50.000-mal. Auch ich war dabei und wurde immer neugieriger.

2000 war das „Kulturdenkmal“ noch eine Ruine, die zwar seit 1530, Weltkriegen zum Trotz, nicht zusammengebrochen war, aber wohl bald nur noch ein Steinhaufen sein würde. Im Rahmen der Diskussionen über die hohen Renovierungskosten, eine Viertel Millionen Euro wurde geschätzt, fiel ein Satz „wenn das Gebäude einstürzt, ist es dann auch noch ein Kulturdenkmal?“ In die Scheune brachten die Bauern ihren zehnten Teil der Ernte, den sie an das Huttengeschlecht abliefern mussten. Trotz des profanen Zwecks ist dieses Bauwerk architektonisch wie bautechnisch ein Symbol, wie unsere Vorfahren ihr Handwerk beherrschten. Das Design des Baus ist, wie die

Fotos zeigen, ausgewogen und erdverbunden. Die Konstruktion könnte heute noch dem landwirtschaftlichen Zweck dienen, wenn nicht statisch wichtige Teile zum Beispiel der Dachkonstruktion einfach rausgesägt worden wären.

Besonders die handwerkliche Solidität der Scheune dürfte auch Manuel Marburger (34) gereizt haben, der mit seinem jungen Betrieb „Kletter-Spezial-Einheit“ in Alsberg heimisch geworden war. Allen Unkenrufen zum Trotz erwarb er das Gebäude – und leider nicht für einen symbolischen Betrag von einem Euro – wie er bedauernd erwähnt. Unter Kopfschütteln der Hausener machte er sich mit seinen Partnern an die Arbeit. Ich habe Marburger in dem Eckhaus zur Einfahrt ins Clubgelände besucht. Er und seine Lebensgefährtin Barbara Weik sind Menschen, denen man einfach abnimmt, das, was sie anpacken auch zu Ende zu führen. Drei Jahre investieren sie mit ihrem Geschäftspartner Uwe Beier nun schon jede freie Minute in den Wiederaufbau der Zehntscheune. In die traute sich wegen Einsturzgefahr nicht mal mehr der Landeskonservator, da die Balkenkonstruktion so marode geworden war. Besonders deutlich wurde für den Laien die Problematik der Arbeiten beim

Abbau der Dachkonstruktion. Die Ziegel wurden von einem am Kran hängenden Mann einzeln abgenommen. Eine Begehung wäre zu risikoreich gewesen. Und wer ein Haus gebaut hat, kann sich vorstellen, was es bedeutet, 80 cm dicke Mauern abzureißen und wieder aufzubauen.

Es werden wohl noch zwei Jahre ins Land gehen, bis der Bau bezugsfertig ist. Denn die freien Minuten sind rar. Das Unternehmen „Kletter-Spezial-Einheit“ wurde im Oktober 1993 gegründet und ist weltweit von London bis Qatar im Einsatz. Im Gespräch realisiert Herr Marburger, dass sie ja zehnjähriges Jubiläum hätten feiern können. Aber er investierte lieber die Freizeit in den Bau als in Feierlichkeiten. Manuel Marburger führt ein erfolgreiches Unternehmen. Und für mich, der die Hochhäuser Frankfurts mit dem Fahrstuhl „erklimmt“, ist seine Arbeit faszinierend. Die Idee



Merlin schwindelfrei mit Manuel Marburger.



In zwei Jahren hofft Marburger, mit seinem Büro und Lager in die Zehntscheune umziehen zu können. Die zugemauerten Rundbögen liegen wieder frei, wie zu sehen ist. Und das Eichenholz aus dem Spessart wird sich demnächst in Tore verwandeln, bemerkt Marburger. Er kann auf seine Leistung auch sehr stolz sein, denn ohne seinen Einsatz wäre das Kinzigtal um ein Kulturdenkmal ärmer. Beobachter von leichten baulichen Veränderungen sei gesagt, dass die Investitionen nur durch die kommerzielle Nutzung tragbar sind. Die Renovierungsarbeiten sind mit dem hessischen Landeskonservator abgesprochen. Was die Vorbeifahrenden nicht sehen: das Gebäude verfügt über einen 5 Meter hohen Keller, dessen Decke tonnenschweren Baggerbewegungen standgehalten hat.

Bei den medienbeherrschenden Globalisierungsnachrichten macht es richtig Spaß, sich mit einem jungen Unternehmer zu unterhalten, der über handwerkliches Können und ein Gespür für Tradition verfügt. Es muss für Marburger ein tolles Gefühl sein, mit seinem Betrieb in das von ihm renovierte Gebäude in zwei Jahren einziehen zu können. Spessartgolfer haben ihm schon oft und spontan zu seinem Vorhaben gratuliert. Für dies und alle anderen wünsche ich der Truppe viel Glück. Auf die Einweihungsfeier können wir uns freuen, denn wir werden eingeladen. Jörg F. Troester

ist simpel: Anstatt Gerüste zu bauen oder sicher dort zu arbeiten, wo keine Leiter oder Kran mehr hinkommt, da sind die Industriekletterer gefragt. Die Geschäftsidee ist clever, was Marburger auch die Auszeichnung „Hessischer Gründerpreis 2006“ eingebracht hat. Und das Geschäft läuft gut. Unter www.kletter-spezial-einheit.de erfährt der Leser mehr. (Schwindelfreiheit vorausgesetzt!)

Das WM-Spektakel wäre für Besucher und Fernsehzuschauer nur halb so unterhaltsam gewesen, wenn Marburger mit seiner Truppe nicht die Fenster der Frankfurter Hochhäuser mit einer reflektierenden Folie für die berühmte SkyArena beklebt hätte. Ca. zwei Wochen saßen die Banker im Dunkeln – auch Herr Ackermann – und leisteten ihren Beitrag für die gute Stimmung in unserem Land.